

# Die Jury der Evangelischen Filmarbeit empfiehlt als

## des **Film Monats** Die Augen der Vögel

Produktion:	Daniel Vaissaire in Kooperation mit Antenne 2 (Paris), Télévision Suisse Romande (Schweiz) und Channel Four (England), Frankreich 1982
Regie:	Gabriel Auer
Buch:	Gabriel Auer und Carlos Andreu
Kamera:	Jean Yves Escoffier, Carlo Varini, Pascal Rabaud
Musik:	Francois Tusques
Darsteller:	Roland Amstutz, Carlos Andreu, Philippe Clevenot u.v.a.
Format/Länge:	16 mm, Farbe, 79 Minuten
Verleih:	EZEF/Matthias-Film, Gänsheidestr. 67, 7000 Stuttgart 1, Telefon 0711/24 05 12

Der Film des französischen Regisseurs Gabriel Auer »Die Augen der Vögel« besitzt die Fähigkeit, eine bedrückende, oftmals geleugnete und verdrängte Wirklichkeit so nahe zu bringen, daß sie kein Zuschauer mehr übergehen und dem ausweichen kann, was er gesehen hat: die Realität der Folter, der systematischen Repression, die den Kern jeder Diktatur bildet.

Nach mehrjährigen Verhandlungen gelingt es einer Delegation des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes, das Militärgefängnis „Libertad“ in Uruguay zu besuchen, um mit den inhaftierten politischen Gefangenen ohne Zeugen sprechen zu können. Die vielfältigen und widersprüchlichen Erwartungen und Hoffnungen, die sich für die Gefangenen an diese Gesprächsmöglichkeit knüpfen, werden aber durch geheime Überwachung unterlaufen und zerstört. Für die Delegierten des Roten Kreuzes entsteht dadurch ein Dilemma: Durchbrechen sie ihre politische Neutralität und verschweigen die Abhörung nicht, also den Skandal, der die Wahrheit über die

tatsächlichen Verhältnisse in diesem Gefängnis schlagartig für die Öffentlichkeit erhellen könnte, so würde damit zugleich ihre Arbeitsmöglichkeit beendet sein und die Chance, wenigstens einzelnen Gefangenen zu helfen. Wahren sie aber die Neutralität ihrer Arbeit, machen sie sich eben dadurch zu Komplizen eines Unterdrückungssystems.

Thema und Anliegen des Films zielen über die Schockwirkung und das ohnmächtige Mitleiden des Zuschauers hinaus auf die Frage, welchen Preis Solidarität und humanitäre Hilfen haben, die sich der Macht von Diktaturen beugen müssen, um deren Opfer nicht völlig ihrer schrankenlosen Macht zu überlassen. Daß „der Film weder eine Dokumentation, noch eine szenische Rekonstruktion, noch ein Dokumentarspiel, sondern Fiktion (ist), die bis ins kleinste Detail der Wahrheit entspricht“, so der Regisseur, macht ihn übertragbar und auf Situationen anwendbar, mit denen sich die Zuschauer in einer Welt, die eher von Diktaturen als von Demokratien bestimmt ist, immer neu auseinandersetzen müssen.